

Wolfgang W. Müller (Hg.)
Reden über die Welt
und Gott
Otto-Karrer-Vorlesungen
2010 – 2017

EDITION **N Z N**
BEI **T V Z**

Ökumenisches
Institut Luzern

otto karrer

Wolfgang W. Müller (Hg.)

Reden über die Welt und Gott

T V Z

Wolfgang W. Müller (Hg.)

Reden über die Welt und Gott

Otto-Karrer-Vorlesungen

2010–2017

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Schriften Ökumenisches Institut Luzern 11

Die Publikation wurde durch namhafte Beiträge ermöglicht:
Ökumenischer Förderverein Luzern
Katholische Kirche im Kanton Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2018 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich
Druck: ROSCH-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz
ISBN: 978-3-290-20144-9

© 2017 Theologischer Verlag Zürich AG

www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Reden über Gott

Otto Karrer – Person und Wirkung <i>Peter Vogelsanger</i>	13
--	----

«Habe die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi» – Der Weg der Gemeinschaft, wie er in Taizé eingeschlagen wurde <i>Frère Alois, Prior von Taizé</i>	29
--	----

Die 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik und ihre Beziehung zu Papst Franziskus <i>P. Francisco-Javier Kardinal Errázuriz Ossa</i>	46
--	----

Die Gottesfrage – heute <i>Gerhard Ludwig Kardinal Müller</i>	86
--	----

Reden über die Welt

«So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!» (Mt 22,21b) <i>Ernst Ulrich von Weizsäcker</i>	105
---	-----

Europa in der Krise: Trägt die europäische Idee? <i>Udo Di Fabio</i>	119
---	-----

«Der alte Patient und das MEER» – Leben und sterben lassen in der hochspezialisierten Medizin <i>Thierry Carrel</i>	137
Wiedergutmachung – auch ein Thema der Ethik <i>Guido Fluri</i>	162
Autorenverzeichnis	183

Vorwort

Im Leben des Theologen Otto Karrer spiegeln sich die Anliegen von Kirche, Ökumene und Gesellschaft wie in einem Prisma. Otto Karrer, 1888 in Ballrechten im Markgräfler Land geboren, lebt als Theologe und Seelsorger seit der Zeit des Dritten Reiches in Luzern am Vierwaldstättersee, wo er 1976 verstirbt. Hier entfaltet er eine große schriftstellerische wie seelsorgerliche Tätigkeit.¹ Anliegen der ökumenischen Bewegung und die Fragen nach der Relevanz von Glaube und Theologie in der modernen Welt prägen seine vielfältigen Tätigkeiten. Selbstverständlich sind viele seiner Arbeiten sehr zeitbezogen. So spricht er beispielsweise in seinen Publikationen im Stil der Zeit von der «Seele der Frau». Im Buch «Seele der Frau», das 1932 erstmals im Ars Sacra Verlag (München) erscheint, geht es ihm um die grundsätzliche Frage nach der Rolle der Frau in Kirche und Theologie. Seine Theologie wie seine meisterhafte Übersetzung des Neuen Testaments bezeugen den biblischen Zugang seiner Fragestellungen und Themen, seine Arbeit zu

1 Zu Leben und Werk von Otto Karrer siehe etwa: Höfler, Liselotte/Conzemius, Viktor (Hg.): Otto Karrer 1888–1976. Kämpfen und Leiden für eine weltoffene Kirche. Freiburg i. Br.: Herder, 1985; Müller, Wolfgang W.: Otto Karrer. Eine Lebensskizze. In: Ders. (Hg.): Otto Karrer. Fundamente und Praxis der Ökumene gestern und heute. Berlin: Morus, 2004, 8–33; Wiederkehr, Dietrich: Otto Karrer: Der ökumenische Seelsorger. In: Ders.: Für einen befreienden Glauben. Drei Theologen als Wegbereiter. Luzern: Pro Libro, 2005, 48–75.

Augustinus, Meister Eckhard und John Henry Newman zeichnet einen existenziellen Zugang seines theologischen Schaffens.

Seit dem Jahr 2003 findet an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern die Otto-Karrer-Vorlesung einmal jährlich statt. Diese öffentliche Vorlesungsreihe möchte einerseits Leben und Werk eines Pioniers der ökumenischen Bewegung in der Schweiz in Erinnerung rufen, andererseits Anliegen von Theologie und Ökumene in Dialog mit Fragen der heutigen Zeit und Gesellschaft in Verbindung bringen. Neben ökumenischen Themen hat sich Otto Karrer ebenfalls mit Fragen des interreligiösen Dialogs sowie sozialen Fragen als auch allgemein kirchlichen Fragen beschäftigt. In lockerer Folge werden die Vorlesungen publiziert. Die ersten beiden Otto-Karrer-Vorlesungen werden von Lukas Vischer und Karl Kardinal Lehmann bestritten.²

Im vorliegenden Sammelband werden die Beiträge der Otto-Karrer-Vorlesung von Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker («So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! [Mt 22,21b]»), Frère Alois, Prior von Taizé («Habe die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi»), Prof. Dr. Dr. Udo di Fabio («Europa in der Krise: Trägt die europäische Idee?»), Kardinal Errazuriz Ossa aus Chile («Die 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik und ihre Beziehung zu Papst Franziskus»), Prof. Dr. Thierry Carrel («Der alte Patient und das MEER»), Kardinal Gerhard Ludwig Müller («Die Gottesfrage – heute») und Guido Fluri («Wiedergutmachung – auch ein Thema der Ethik») aufgenommen. Allen Autoren sei an dieser Stelle noch-

2 Beide Vorträge finden sich in *Müller, Wolfgang W. (Hg.): Otto Karrer. Fundamente und Praxis der Ökumene gestern und heute.* Berlin: Morus Verlag, 2004. Die von Margot Käßman, Wolfgang Schäuble und Cornelio Sommaruga gehaltenen Otto-Karrer-Vorlesungen finden sich in: *Käßman, Margot/Schäuble, Wolfgang/Sommaruga, Cornelio: Horizontale Ökumene. Otto-Karrer-Vorlesungen zu Ökumene, Caritas und interreligiösem Dialog.* Zürich: Edition NZN bei TVZ, 2007.

mals gedankt, eine Rede in der Reihe der Otto-Karrer-Vorlesungen übernommen zu haben.

Die unterschiedlichen Themen verstehen sich als ein «Reden über Gott und die Welt». Unter dem Aspekt ganz unterschiedlicher Tätigkeiten und Disziplinen wird nach der Frage und der Relevanz von Glaube und Spiritualität nachgegangen. Die hier gesammelten Beiträge spiegeln so die Frage nach Gott, Glaube und Welt in der modernen und säkularen europäischen Gesellschaft in einem facettenreichen Bouquet. Aus der Perspektive der Naturwissenschaften, der Rechtswissenschaft, der Medizin, der Politik und der Theologie werden grundsätzliche Fragen des individuellen wie gesellschaftlichen Lebens behandelt: Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit, Heilung und Heil, Suche nach Wegen der Versöhnung und die Frage nach Gott.

Die einzelnen Autoren der Beiträge sind profilierte Vertreter ihres Faches und sehen die behandelten Themen in einem größeren Kontext. Sie stehen «wahrhaft im Riss», wie der reformierte Dekan Werner Meyer das Wirken seines Freundes Otto Karrer umschrieb. Das biblische Wort «im Riss stehen», das dem Propheten Jesaja entlehnt ist (vgl. Jes 58,12), soll als Metapher für den notwendigen Dialog stehen, für den sich die einzelnen Autoren in ihren unterschiedlichsten Themen einsetzen. Der dritte Band der Reden der Otto-Karrer-Vorlesung druckt einen Vortrag von Peter Vogelsanger «Otto Karrer. Person und Wirkung» ab, den der reformierte Pfarrer am Fraumünster in Zürich, zum Anlass der Gründung der Vereinigung der Freunde von Otto Karrer im Dezember 1977 gehalten hat.

In der Regel behalten die Reden über Gott und die Welt, die in diesem Buch versammelt sind, Stil und Duktus des mündlichen Vortrags bei. Jeder Beitrag stellt eine Art Visitenkarte des Autors dar und spiegelt atmosphärisch die Stimmung der jeweiligen Otto-Karrer-Vorlesung, die in der Regel in der Jesuitenkirche (Luzern) gehalten wurde. Die Lektüre der Beiträge kann ganz unterschiedlich erfolgen. Die einzelnen Beiträge können in chronologischer

Folge gelesen werden, ebenso kann ein Einstieg gewählt werden, der von der Thematik her bestimmt wird. Nach eigenem Gusto kann letztlich der Autor Grund der Lektüre sein. Egal welcher Zugang gewählt wurde, Reden über die Welt und Gott zu lesen und nachzulesen, verheißt jedenfalls Spannung und Genuss.

Luzern, im Mai 2017

Wolfgang W. Müller

Reden über Gott

Otto Karrer

Person und Wirkung¹

Vielfalt der Person

Heute vor 14 Tagen, in später Abendstunde, stand ich vor dem verschneiten Grabe Otto Karrers droben im Hof. Ich musste den Schnee von der Grabplatte wegwischen, um es feststellen zu können. Mit leiser Betroffenheit las ich die Worte «Otto Karrer – Theologe und Seelsorger»; dazu die Daten seiner Geburt und seines Todes. Ist in diesen knappen Angaben die Gesamtheit seines reichen Wirkens kongruent ausgedrückt? War er nicht und vor allem Prediger, dazu Forscher, Schriftsteller, Lehrer, Dichter, Priester, dazu und vor allem ein überaus liebenswürdiger und liebender Mensch von einem überströmenden Reichtum an Charismen? Können überhaupt zwei abstrakte, fest umrissene Begriffe diese lebendige vielfältige, ständig sich wandelnde und stets sich gleichbleibende Persönlichkeit erfassen? – Bei genauem Nachdenken musste ich mir sagen: ja, «Theologe und Seelsorger» – damit ist schlicht alles gesagt. Er war Theologe mit Leib und Seele, in jenem Sinn des Forschens und Lehrens, der in einem immer neu ansetzenden, kritischen und heilsamen dialektischen Denkprozess nach der in Schrift und Tradition der Kirche uns vorgegebenen, nie ganz erfassten und ins Wort eingespannten und doch verheißungsvoll auf uns harrenden, nie zur Verfügung stehenden und doch stets

1 Referat von Dr. Peter Vogelsanger, Pfarrer am Fraumünster, Zürich, gehalten an der Gründungsversammlung der Vereinigung der Freunde von Otto Karrer am 10. Dezember 1977 in Luzern.

auf uns zukommenden Wahrheit Gottes in Christus forschte. Und von dieser Theologie aus wurde er Seelsorger, suchte mit unermüdlicher Liebe den Menschen von heute, sorgte sich um seine Seele, um sein Eigenes und Gottbestimmtes, wusste mit seinem großen Lehrer John Henry Newman, «dass ein Mensch, ganz gleichgültig, wo sein Ausgangspunkt sei, vorausgesetzt nur, dass er mit dem Kompass des Gewissens unterwegs ist, durch eine eindeutige Erkenntnisfolge von der Überwindung des Atheismus zum Gottesglauben und vom Gottesglauben zu Christus kommen wird», dass umgekehrt der «abendländische Atheismus die geradlinige Konsequenz ist, wenn einmal der Glaube an die Offenbarung in Christus, dem göttlichen Sohn, aufgegeben wird». Den Menschen von heute in Predigt und Gespräch, in Diskussion und in Briefen diesen Weg zum Glauben zu führen, war die Leidenschaft seines Herzens, und zwar so, dass er als Seelsorger immer Theologe blieb, ganz und gar, sich nicht durch falsch verstandene Liebe und billiges Verständnis in einen Humanismus hegelianischer oder existenzialer Prägung oder in einen leeren Psychologismus verlor, sondern streng bei der Person und bei der Sache des Glaubens blieb; wie er umgekehrt in der Theologie immer auf den Menschen, sein Heil, die Sorge um die Seele abzielte und einen Horror vor allem theologischen Glasperlenspiel hatte.

Konsequenz und Bruch im Werdegang

Seinen äußern und zum größten Teil auch seinen innern, geistigen Weg kennen wir. Ich habe ihn mehrmals aufgezeichnet und kann in dieser Stunde nur knapp zusammenfassen. Dieser Weg ist überaus klar und konsequent. Er hat Stufen, Wendungen, selbst Brüche, überraschende Ausweitungen, doch nie Abgründe und Schründe. Er zeugt von Kämpfen, Hoffnungen, Enttäuschungen, von verborgenem Leiden und von unbesieglcher Freude, die aus seinem Antlitz leuchtete. Und er führte zum Ziel, über dem schon ein Hauch von Verklärung aufdämmerte, als er vor einem Jahre starb. Viele Spuren sind noch nicht aufgeheilt, manche Episode

scheint vergessen zu sein. Ich werde nachher zwei bedeutsame nennen, die entweder unbekannt oder vergessen sind. Und in allen Kämpfen und Wendungen ist er sich treu geblieben, fester und bestimmter geworden durch den Glauben.

Aus bäuerlichem Geschlecht wurde Otto Karrer am 30. November 1888 im badischen Ballrechten an den westlichen Abhängen des Schwarzwaldes geboren. Die robuste Gesundheit und unermüdliche Arbeitskraft bis ins hohe Alter verriet diese Herkunft. Dort wuchs er auf in der katholischen Dörflichkeit des Breisgaus (unter der Hut eines wackeren Vaters und einer bis zu ihrem Tod ihn pfleglich schützenden, charaktervoll-gläubigen und von ihm stets hochverehrten Mutter). Schon damals im heimischen breisgauischen Dorf war er nicht ohne Berührung mit den nahen evangelischen Markgräflern. Zeitlich und örtlich nicht weit entfernt stand auch die Wiege seines späteren Ordenslehrers *in biblicis* Augustin Bea. Die Gymnasialzeit in Freiburg, im menschlichen Bereich eine glückliche Zeit für den Bauernjungen, führte trotz oder wegen intensiver aufklärerisch-liberalistischer, zuweilen geradezu antikirchlicher und antichristlicher Einflüsse den Jüngling entschieden auf den Weg der Nachfolge Christi im Dienst des Reiches Gottes, auf den Weg des Theologen und Priesters. In Innsbruck und in Valkenburg (Holland) vertiefte er sich mit Inbrunst in alle Disziplinen der Theologie, schon damals eine Neigung zur Historie und Patristik und eine leise Abwehr gegen die herrschende Scholastik verspürend. Den Schliff der jesuitischen Schulung – er trat in Innsbruck ins Noviziat der Gesellschaft Jesu ein, übernahm bald in Feldkirch und Valkenburg parallel zum Gang in der Ordensdisziplin schon Lehraufgaben – spürte man seinem Denken, seiner weiten Bildung, seiner klassisch-klaaren Formulierungsgabe, seiner gewandten Feder, seinem wirkungsvollen Wort lebenslang an. Doch die dem jungen Doktor der Theologie in Rom vom Ordensgeneral gestellte Aufgabe, das Schrifttum des Kardinals Bellarmin, des berühmten Kontroverstheologen aus der Zeit der Gegenreformation, zu studieren und zu edieren, brachte den innern Konflikt und den äußern Bruch mit dem Orden. Diese Art

Theologie erschien ihm «als Unglück, wenn nicht für die damalige Kirche, so doch für das Reich Gottes heute». Mit der ihm innewohnenden intellektuellen und religiösen Redlichkeit zog er die Konsequenz und trat, sich selber und seinen Ordensvorgesetzten, die große Hoffnungen auf seine hohe Begabung gesetzt hatten, zum Schmerz aus dem Orden aus, nach außen ungesichert und nicht wissend, wohin ihn der Weg führen würde. Dass er damals, im Suchen und Tasten nach dem eigenen Weg und angezogen vom Irrlicht der beiden später in der Anthroposophie landenden berühmten Kanzelredner Geyer und Rittelmeyer in Nürnberg, sich dem evangelischen Christentum näherte und sogar eine zeitlang als Mitarbeiter dieser beiden Männer wirkte, war eine der von mir vorher angedeuteten, bis heute unbekannt gebliebenen Episoden seines Lebens, die er mir einmal im freundschaftlich-nächtlichen Gespräch verriet. Er selbst betrachtete sie später als Verirrung und fand aus ihr heraus, sich dem verständnisvollen Kardinalerzbischof Faulhaber offenbarend, seinen klaren Weg zurück in die katholische Kirche, die ihm allein Heimat sein konnte, wie viel er auch an der damaligen Gestalt und Struktur dieser Kirche leiden mochte. Der Kardinal auferlegte ihm eine Pönitentz im Kloster Beuron, die neues, fruchtbares Denken und Vertiefung des Glaubens erschloss, und die Vermittlung seines alten Lehrers Paul de Chastonnay und die Weitherzigkeit eines toleranten Bischofs von Chur ermöglichten ihm Mitte der zwanziger Jahre, sich als Weltpriester, freier Schriftsteller und enger Mitarbeiter des «Ars sacra»-Verlages in München in Weggis am Vierwaldstättersee niederzulassen, wo sein von der Mutter und der Pflegeschwester betreutes Heim bald der Sammelpunkt eines differenzierten, von den religiösen wie den Zeitfragen bewegten und doch sehr homogenen Freundeskreises wurde. Die Privatisierung seines Daseins mochte er freilich beim ungestümen Drang in weites Wirken schmerzlich empfunden haben.

Aus der doch leise drohenden Isolierung holte ihn ein Ruf, zunächst als singulärer Auftrag aufgefasst: Pfarrer Carl Bossart an der hiesigen Pauluskirche übertrug Otto Karrer in der Karwoche

1928 die Fastenpredigten. Es war sein erstes öffentliches Auftreten und kirchliches Wirken bei uns. Und es werden einige unter uns sein, die es miterlebt haben. Wie zündend ist mir die Faszination noch gegenwärtig, die von dem hochgewachsenen, dunkelhaarigen, ernstesten Prediger ausging. Es war die Faszination nicht der Psyche oder der Sarx, der bloßen Rhetorik und denkerischen Klarheit – das alles war durchaus auch präsent –, vielmehr des Pneumas, des heiligen Feuers. Da erhob sich einer aus den damaligen Niederungen leerer Kanzelrhetorik, statischer Dogmatik und seicht-muffiger Erbaulichkeit, frei und kühn und doch voll Zucht und Gehorsam, mit einer den Zweifel und die leeren Worte niederschlagenden Kraft des Glaubenszeugnisses. Hier wurde ein Ton angeschlagen, der viele, vom kleinen Gymnasiasten bis zum hohen Magistraten, von der einfachen Hausfrau oder Büroangestellten bis zum hohen Militär oder Wirtschaftler aufhorchen ließ.

Vergeistigter Katholizismus

Was war das für ein Ton? Es ist nicht leicht, dieses spezifische Charisma Otto Karrers zu beschreiben. Man würde sich täuschen, wenn man wähnte, es sei damals schon das ökumenische Anliegen gewesen, das Streben nach brüderlicher Einheit der Christugläubigen, die klare Erkenntnis der Unmöglichkeit und Sündhaftigkeit der Teilung und Trennung der doch nur einen Kirche, das Suchen nach Überwindung ihrer Spaltung. Vielmehr war es, so möchte ich es nennen, ein vergeistigter Katholizismus, der nach Ausdruck und Durchbruch rang, der sich suchend, schwebend und doch eindeutig in der Zielrichtung, aus den Fesseln der Institution, des Ritualismus, des toten Traditionalismus losrang, völlig unpolemisch und befreiend wirkend. Genährt war er aus der intensiven Beschäftigung mit der mittelalterlichen Mystik, die am Exempel des Meisters Eckhart Otto Karrer vom Verdacht der Häresie zu reinigen suchte, deren gefährliche und überbordende Tendenzen er zugleich von einem christozentrischen Denken und Glauben her durchaus erkannte und überwand; weiter vom Rückgriff über das Mittelalter

und seiner uns zuletzt doch nicht helfenden Fragestellung und Lösung hinaus in die ältere Tradition der Patristik, vor allem Augustins, aus dessen Kirchenbegriff er vor allem die spirituellen Gottesreichsgedanken ans Licht hob und die Härten eines schon hierarchisch werdenden Denkens und Strebens zurückdrängte; und wie die Kirchenväter zu ihrer Zeit, da noch keine ecclesia triumphans das Bild zu trüben vermochte, im Glauben gegen das antike Heidentum fochten, so entdeckte er in Newman den Denker der Neuzeit, der mit geradezu eschatologischem Spürsinn die Gefährdung des Menschen durch eine vom Glauben sich abwendende Moderne durchschaute. Vor allem aber wurde die Quelle seiner Predigt und Seelsorge die leidenschaftlich-sorgfältige Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. Otto Karrer ist der erste katholische eigentliche Bibeltheologe, der mir begegnet ist, der als *verbi Divini minister*, nicht *magister* auf der Kanzel stand – ganz ohne Spitze gegen Personen oder Strömungen sei das gesagt. Die Kategorien und Kampfparolen «Schrift *und* Tradition», «Schrift *oder* Tradition», «Die Schrift *allein*» erschienen ihm damals schon als veraltet, wie überhaupt sein an der Schrift und der Tradition geschultes Denken und Glauben mehr und mehr die alten alternativen Fragestellungen und Positionen sprengte.

Wirken in die Weite

Auf diesem Weg ging es innerlich und äußerlich weiter. Aus den einmalig gemeinten Fastenpredigten wurde ein dauernder, durch 40 Jahre treu und beharrlich durchgehaltener Predigtauftrag, allsonntäglich zweimal erfüllt. Und aus ihm ging eine Seelsorgetätigkeit von schlechthin stupendem Ausmaß hervor. Es bildete sich eine dreifache Otto-Karrer-Gemeinde in konzentrischen Kreisen: die personalsichtbare der Predigthörer; die unsichtbar-weitgestreute der Leser seiner Schriften, und die intensiv betreute einer bald kaum mehr zu bewältigenden Seelsorge und Korrespondenz. Otto Karrer hatte eine unvergleichliche Gabe und Vollmacht, durch sein Wort und seinen Geist die Herzen aufzuschließen, zu

hören, zu verstehen, Rat und Hilfe zu erteilen, Menschen zum lebendigen Herrn hinzuführen und zugleich in die verantwortliche Denkbewegung der modernen Zeit zu versetzen. Und als bald die Gefahren dieser Zeit überdeutlich am Horizont sich abzeichneten, bekam sein Wort einen ernsten, mahnenden Klang. Dies ist die zweite heute vergessene Episode, die ich miterlebt habe: seine mutige Rede an der Hindenburg-Gedächtnisfeier im hiesigen Kongresshaus, da er, damals noch deutscher Reichsbürger, kühn und hochgemut vor der alle Humanität und alle Christlichkeit in einen Abgrund verschlingenden Barbarei eines neuen Nationalismus warnte. Mit dem vollmächtigen Wort aber verband sich die aktive Hilfsbereitschaft gegenüber so vielen bedrohten und verfolgten Landsleuten, für die er das Sammeln materieller Mittel wie den Bittgang zu den Behörden nie scheute. In der «Deutschen Nothilfe» fand das nach dem Kriege noch jahrelang seinen Fortgang. Dass dieses reiche, scheinbar ganz an die Person gebundene, in Wirklichkeit ganz auf die Sache des Herrn Christus ausgerichtete Wirken nicht ohne Anfechtung blieb, sei hier nicht verschwiegen. Die einen sahen in ihm fast den Verderber der Kirche und des katholischen Glaubens alten Stils, die andern einen gefährlichen Proselytenmacher. Nie aber hörte ich ein bitteres Wort über Misstrauen und Eifersucht von seinen Lippen, und über Kränkung ging er mit seinem unnachahmlich liebenswürdigen Lächeln hinweg – sie war für ihn der notwendige, vom Herrn geschickte Pfahl im Fleisch, der den apostolischen Eifer gleichzeitig zügelte und anspornte. Der Dienst des Predigers Otto Karrer war publik und hatte weithin sichtbaren, aufsehererregenden Erfolg. Der Dienst des Seelsorgers und Beichtvaters blieb verborgen, war aber wohl im Licht der Ewigkeit betrachtet die schönste Frucht seines Wirkens.

Ökumenische Wegbereitung

Wie aber wurde Otto Karrer zum Wegbereiter des ökumenischen Gedankens und Handelns? Auch hier verschlingen sich die Motive

aus der Theologie und der Seelsorge. Schon in jener ersten Fastenpredigt hat für Ohren, die zu hören wussten, das ökumenische Thema vernehmlich durchgeklungen. «Die Hände sind zwar Esaus Hände, die Stimme aber ist Jakobs Stimme» – das war, ich erinnere mich genau, der Text jener Predigt über die Draußenstehenden und die Drinstehenden, die sich dialektisch ergänzen, wobei das Innen und Außen sowohl die Grenzen zwischen den Konfessionen wie diejenige zwischen Kirche und Welt bedeutete. Eine Weite des Denkens und der Gesinnung, des Herzens war ihm von Natur aus eigen und sträubte sich gegen die Härte unserer Grenzziehungen, die Menschenwerk und Selbstgerechtigkeit sind. Wenn ich es recht sehe, so war es praktisch vor allem die intensive Seelsorge an der vom damaligen kanonischen Recht erzeugten Not der Mischehen, die ihn schwer belastete und konsequent, ohne jeden Anflug von Sentimentalität und bequemem Kompromiss, auf den Weg des Ökumenikers führte. Die Aufgabe des Seelsorgers aber war begleitet vom streng theologischen Denken. Schon längst hatte Otto Karrer unsere gängigen Scheidungen und Alternativen, unsere Kampfparolen – Schrift oder Tradition, «geistige» oder «reale» Gegenwart Christi im Abendmahl, Glaube oder Werke, Souveränität Gottes oder Mitwirkung des Menschen im Prozess der Gnade, inneres Zeugnis des Heiligen Geistes oder äußeres Amt der Kirche – als fragwürdig und vor dem Zeugnis der Heiligen Schrift unhaltbar durchschaut. Von dieser inneren Gewissheit bis zum äußeren Bemühen, an der Schleifung der konfessionalistischen Bastionen mitzuwirken, war aber noch ein weiter Weg. Durch intensives Studium auf exegetischem, fundamentaltheologischem und historischem Gebiet weitete sich das Koordinatensystem der Kirche großartig, ließ viel mehr Möglichkeiten Raum, ließ zugleich die Gefahr eines bloßen ökumenischen Opportunismus oder der spiritualistischen Schwärmerei sichtbar werden und überwinden. Theologie, Theologie, nicht etwa Abstreifen der Theologie als eines unbequemen Hemmschuhs: Das ist der einzige Weg auf dem Suchen nach echter Einheit in Christus. Im biblischen Bereich erkannte er, dass von der Schrift her ein ganz anderes, solideres